

4. SONNTAG DER FASTENZEIT

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Johannes (3,14-21)¹

„Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, um die Welt zu richten, sondern um die Welt zu retten.“

Mein Gott, wie gut bist Du, und wie wohltuend ist Dein Wort.... In allen Augenblicken Deines sterblichen Lebens, in der heiligen Eucharistie, in der Du es fortführst, in unserer Seele, wo Du mit Deinem göttlichen Wesen wohnst, da bist Du nicht als Richter. Du weigerst Dich als Richter da zu sein, Du, unser Schöpfer, unser Meister, unser Gott. Du willst nicht anders da sein, denn als „Erlöser“, als „Freund“, als „Bruder“, als „Gemahl“... Wie göttlich gut bist Du und wie unaussprechlich wohltuend ist dieses Wort!

Richten wir nicht unseren Nächsten, sondern bemühen wir uns, ihn zu retten... Wie könnten wir glauben, unseren Herrn nachzuahmen, wenn wir entweder unsere Brüder richten, die er zu richten sich weigert, oder nicht daran arbeiten sie zu retten, wo er doch genau dazu in die Welt gekommen ist, wie er es sagt, und wie es sein Name „Jesus“ Erlöser zum Ausdruck bringt?

So wie Jesus uns sieht in seinem sterblichen Leben, vom Tabernakel aus, vom Grund unserer Seele aus, und dort sein will als unser Erlöser, unser Bruder, unser Gemahl, leisten wir ihm unaufhörlich Gesellschaft, sei es in seinem sterblichen Leben, von wo aus er uns sah, sei es im Tabernakel, sei es in uns selbst, mit aller Liebe, die einem solchen Erlöser gebührt, *einem solchen Bruder, einem solchen Gemahl.*

¹ Meditaton 432, zu Joh 3,17-21, in C. DE FOUCAULD, *L'imitation du Bien-Aimé*, 149-150.